

GRAPHISCHE PRESSE

Nr 33. 31. Jahrg.

16. August 1918

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1,50 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Westpostvereins 2 Mk.

Redaktion:
Adolf Donnick, Berlin N 24, Elsassstr. 86-88^{III}. Redaktionsschluss: Montag Telefon: Amt Norden 4268. Verleg: Otto Sillier, Berlin N 24. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidestr. Augustastr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:
Hauptteil: Bekanntmachungen. Jeder Kollege... Mehr volksverständliche Rechtsbelehrung. Rundschau. — **Allgemeines:** Neue Wege in der Gewerkschaftsarbeit. II. Ortsberichte: Hannover, Allgemeine Versammlung. — **Die photomed.** Fächer: Ortsberichte: Düsseldorf, Chemigraphen. — **Anzeigen.** — Kassenbericht über das I. Quartal 1918.

Bekanntmachungen.
Zur Beachtung beim Stellungswechsel!
Bei jedem Stellungswechsel muß vorher die nötige Erkundigung beim Orts- oder Hauptvorstand eingeholt werden, gleichviel ob ein solcher Stellungswechsel im Inlande oder nach dem Auslande vorgenommen wird. Die jetzige gewaltige Teuerung und die damit verbundene Lohnfrage machen die Anfragen für alle Kollegen zur doppelten Pflicht.
Der Hauptvorstand.
I. A.: Otto Sillier.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.
Das Tarifamt hat in seiner Sitzung am 1. August 1918 auf Antrag aus fast allen Kreisen der Arbeitgeber beschlossen: daß auf die derzeitigen Mindestpreise und Lieferungsbedingungen ein weiterer Teuerungszuschlag von 25 Prozent zu erheben ist.
Demnach erhöhen sich die mit Wirkung vom 1. Januar 1918 beschlossenen Mindestpreise und Lieferungsbedingungen um 50 Prozent.
Wir weisen darauf hin: daß die durch das Tarifamt genehmigten Mindestpreise und Lieferungsbedingungen ein Bestandteil des Tarifes sind und alle tariftreuen Anstalten laut § 13 d des Tarifes verpflichtet sind, diese Preise auch ihren Auftraggebern in Rechnung zu stellen.
Berlin, den 7. August 1918.
Albert Frisch, *Albert Hehr,*
Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.
Rich. Köhler,
Geschäftsführer.

Mehr volksverständliche Rechtsbelehrung.
Über die Notwendigkeit eingehender Rechtsbelehrung gab es in der Arbeiterbewegung wohl kaum einen Zweifel. »Der Unverstand der Massen« in rechtlichen Dingen schädigt nicht nur die Arbeiter selbst, er war auch ein schweres Hindernis für die Ausnutzung der Kraft, die sich die Arbeiterorganisationen nach und nach durch unablässige Agitation erworben hatten. Denn die Beobachtung bestätigte uns immer wieder aufs neue die alte Erfahrung, daß das Elend der Arbeiter nicht nur in der tatsächlich vorhandenen Rechtslosigkeit, sondern zum Teil auch in der Unkenntnis der für sie bestehenden Rechte begründet lag. Solche Unerfahrenheit gab dem Gegner der Arbeiterklasse unverdiente wirtschaftliche und politische Vorteile in die Hand und schränkte die Erfolge der Arbeiterorganisationen ein. Aus dem Wunsch heraus, diese Hindernisse für den Fortschritt der Arbeiter so bald wie möglich zu beseitigen, gingen die Organisationen daran Mittel und Wege zu suchen, die die Aufklärung der Arbeiter in rechtlichen Dingen fördern könnten. Die Gewerkschaften führten den statutarischen Anspruch auf Rechtsschutz ein, schufen in den Arbeitersekretariaten die schnell beliebt gewordenen Rechtsschutzstellen; die Arbeiterzeitungen richteten die Rechtsberatung durch

die Schaffung des Briefkastens und der juristischen Sprechstunde ein: die Partei schuf daneben eine umfangreiche Broschüren- und Büchertliteratur, die in Millionen Exemplaren Verbreitung fand.
Leider vermißt man jedoch in dieser reichhaltigen Arbeit gar manchmal die Fähigkeit der Rechtsberater, den Ton zu treffen, der dem Verständnis der aufzuklärenden Personen angepaßt ist. Bei der mündlichen Rechtsberatung mag das weniger zutreffen, weil hier der Auskunftsuchende in der Lage ist, durch Fragen falsche Auffassungen sofort zu erkennen zu geben. Das fällt in Aufsätzen, Broschüren und Büchern leider fort. Wer die vielen gut gemeinten Arbeiten ernstlich verfolgt, der wird die Beobachtung machen, daß unsere Arbeitersekretäre den Juristen

Jeder Kollege,
der seinem Verbandsmitglied mehr sein will als nur zahlendes Mitglied, muß das Buch:
Die Organisationen der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe
vom Kollegen **Hermann Müller** gelesen haben. Wir lernen dabei 1. die Allgemeine Gewerkschaftsgeschichte und 2. Unsere Organisationen und Kämpfe bis zum Jahre 1891 gründlich kennen. Das Buch ist von der gesamten Arbeiterpresse glänzend besprochen worden.
Preis für Verbandsmitglieder 5 Mk., durch den Buchhandel bezogen 15 Mk. Bestellungen nehmen die Vertrauensleute und die Mitgliedschaftsvorstände entgegen; für Einzelmitglieder der Verlag: **Otto Sillier**, Berlin N 24, Elsassstr. 86-88.

nicht nur die Kenntnis der Gesetze und ihrer Auslegung abgedeutet haben, sondern leider oft auch die Ausdrucksform. Damit wird nun der Zweck dieser juristischen Aufklärungsarbeit keineswegs erreicht, wenigstens soweit sie sich an den der Rechtsbelehrung am meisten bedürftigen einfachen Mann aus dem Volke wendet. Es ist eine alte Erfahrung: »was ich denk und tu«, traue ich andern zu«. Der Handwerker erzählt jedem Fremden von seiner Arbeit, ohne zu bedenken, daß jeder Beruf seine eignen sprachlichen Ausdrucksformen hat und er so mit seinen Fachausdrücken dem Zuhörer Rätsel über Rätsel aufgibt. Der gute Redner, dem das Umgehen mit Zahlen einen gewissen Genuß bereitet, wird gar zu leicht verführt, diese Vorliebe für Zahlen bei seinen Hörern oder Lesern gleichfalls voraussetzen. Das ist aber ein schwerer Irrtum. So gern auch der wenig geübte Leser einmal eine interessante Zahl mit aufnimmt, so gleichgiltig, ja nichtachtend geht er über häufigere Zahlen oder gar Tabellen darüberweg. Dasselbe trifft natürlich auch auf ähnliche Formen der Rechtsabhandlungen zu.
Diese Behauptung wird uns verständlicher werden, wenn wir uns die Erfahrungen unserer Bibliothekare vor Augen halten. Was wird am meisten gelesen? Schöne Literatur, Romane, Erzählungen, Reisebeschreibungen stehen

oben an, und ganz zuletzt, in weitem Abstand mit verschwindend kleiner Leserschar folgen dann die ernstesten Gebiete, wie Volkswirtschaftslehre und schließlich auch Rechtskunde. Unser Streben ist aber Rechtswissen in die allerweitesten Kreise zu tragen, denn schärfer als irgendwo anders trifft hier das Wort Wilhelm Liebknechts zu: »Wissen ist Macht«. Doch wenn der Berg nicht zu Mohammed kommt, dann muß wohl Mohammed zum Berge kommen! Wir müssen also den Leser da zu packen suchen, wo er am empfindlichsten ist. So werden wir ihn am leichtesten gewinnen, wenn wir in seiner, das heißt in volkstümlicher Sprache und möglichst in unterhaltender Form zu ihm reden. Immer mehr gewinnt dieses Streben in der Literatur an Boden. Was Bölsche, France, Wilhelm Meyer in der Naturwissenschaft bewiesen haben, das ist auch in andern Gebieten durchführbar. In welcher glänzender Weise hat diese Aufgabe Renard für die Philosophie gelöst, in seiner berühmten Schrift: »Ist der Mensch frei?« Bekanntter werden uns die beiden Vorträge Lassalles: »Über Verfassungswesen« sein, deren Sprache an Klarheit und Verständlichkeit unübertroffen bleibt. »Denn wahre Wissenschaftlichkeit«, — sagt Lassalle in seiner Einleitung zu dem ersten Vortrag, »besteht eben in garnichts anderem, als in jener Klarheit des Denkens, welche ohne irgend eine Voraussetzung zu machen, Schritt für Schritt alles aus sich selbst ableitet, sich aber eben deshalb auch mit zwingender Gewalt des Verstandes jedes nur aufmerksamen Zuhörers bemächtigt.«

Die Agitationsschriften der Partei und der Gewerkschaften haben sich diesem Bedürfnis zum Teil mit gutem Erfolge bereits angepaßt. Ebenso wichtig, will uns scheinen, wäre die schlichte aber möglichst fesselnde Darstellung rechtlicher Fragen. Einen Versuch in dieser Richtung hat Referendar **R. Werner** mit der kleinen Schrift gemacht: »Rechtsfragen für Haus und Beruf«. Verlag L. Schwarz & Co., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Der Verfasser behandelt eine Reihe Fragen, die im bürgerlichen Leben von besonderer Wichtigkeit sind. Er hat dabei, wie anerkannt werden soll, recht gut eine leicht verständliche, zum Teil direkt unterhaltende Form getroffen, die die trockenen Rechtsgebiete auch dem ungeübten Leser anziehend macht. Er wendet dafür teilweise direkt die Form der Erzählung an. Wenn wir das Schriftchen trotzallem nicht empfehlen können, so liegt es ausschließlich an der geradezu erschreckenden sozialen Rückständigkeit, die in einzelnen Kapiteln zu Tage tritt. Diese Eigenschaft macht das Schriftchen für intelligente Menschen ungenießbar. Verhältnismäßig harmlos ist es noch, was er über: »Das unmündige Geschlecht« zum Schluß sagt: »Wird aber das »Er soll der Herr sein!« gerecht durchgeführt, so ist damit nicht nur dem Gesetz entsprochen, sondern sicherlich auch der Grundstein zum ehelichen Glück des Weibes gelegt.« Das Tollste leistet er sich erst im letzten Kapitel: »Mädchen-

ehre und Redtsschutz«. Eine habgierige Mutter zwingt ihre 15jährige Tochter die gute Stellung als Kinderfräulein aufzugeben und, um Geld nach Hause bringen zu können, in die Fabrik zu gehen. »Ach, und sie hatte Ekel vor diesem Fabrikleben. Die Mädchen waren alle so roh, die Arbeiter noch mehr.« Und nun kam das, was gute Menschen der Mutter vorausgesagt hatten: »Wenn Kläre in die Fabrik kommt, ist sie verloren.« — So vollzieht sich das Schicksal unaufhaltsam; ein 43 jähriger (!) Schurke verführt sie, die Mutter stößt sie aus dem Haus usw.

Man denke sich diesen Referendar; mit diesen hinterpompischen Ansichten über Arbeiter und Fabrikleben, später als Richter einem angeklagten Arbeiter gegenüber. Wer solchem Richter ausgeliefert ist, der kann schon verloren sein, nur weil er Arbeiter ist. Die Schrift zeigt uns klar, wie tief das Vorurteil gegen die Arbeiterklasse immer noch in den Hirnen der Angehörigen gewisser Gesellschaftsschichten steht und deckt uns die inneren Ursachen der Klassenjustiz auf. Aber was sie den von uns noch unberührten Teilen der breiten Massen leicht gefährlich macht, das ist die unterhallide, allgemein verständliche Aufschließung von Rechtsgebieten, die uns oftmals wegen unserer angewandten doktrinären Form nicht so gelingt. In dieser Beziehung kann sie uns ein Beispiel sein für das, was wir mit der Forderung nach mehr volkstümlicher Redtsbelehrung meinen.

Rundschau.

Hugo Bernhardt †. Am Montag, den 5. August d. Js. wurde in Berlin der Stcindrucker-Kollege Hugo Bernhardt, im Alter von 58 Jahren, unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe geleitet. Auch er gehörte zu den Gründern des Verbandes; als einer der ersten trat er 1885 dem Berliner Fachverein bei und ist seit dieser Zeit immer ein treues Mitglied seiner Berufsorganisation geblieben. Sein Pflichterfer befähigte ihn lange Jahre, verschiedene Vertrauensämter für die Kollegen zu verwalten. So war er früherer Mitgliedschaft Rixdorf, (jetzt Neukölln) Vorsitzender bis zur Auflösung der Mitgliedschaft.

Steigerung der Kosten der Lebenshaltung. Ende November 1917 brachten wir die Haushaltsrechnungen von zwei Dresdener Metallarbeitern, die zeigten, welche beträchtliche Summe eine vierköpfige Arbeiterfamilie jede Woche zur Bestreitung des Lebensunterhalts anlegen muß. Damals wurden rund 70 Mk. benötigt. Seit dieser Zeit ist aber die Lebenshaltung keineswegs billiger, sondern noch teurer geworden. Der Wert des Geldes ist noch mehr gesunken.

Im April dieses Jahres haben sich 8 Metallarbeiter-Familien, bestehend aus 35 Köpfen, an einer Statistik beteiligt, die vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen bereits zum dritten Male während der Kriegszeit aufgenommen wurde. Der unbedingt notwendige Geldbedarf einer vierköpfigen Arbeiterfamilie zur Bestreitung der Haushaltskosten beträgt somit in der Woche 84 Mk. Seit April ist aber schon wieder eine wesentliche Preissteigerung eingetreten, so daß dieser Satz tatsächlich schon wieder überholt ist. Bei diesen hohen Ausgaben ist noch ganz besonders in Betracht zu ziehen, daß durchaus nicht mehr die Mengen von Waren wie in normalen Zeiten zum Verkauf zur Verfügung stehen und daß auch zum großen Teil für Nahrungsmittel mit recht zweifelhaftem Nährwert hohe Beträge ausgegeben werden müssen.

Eine genaue Prüfung der einzelnen Posten dieser Rechnung ergibt ohne weiteres, daß nur Ausgaben für das Allernotwendigste gemacht worden sind. Ausgabeposten für Luxusgegenstände werden vermißt. Besonders niedrig sind auch die Ausgaben für Kleidung und Schuhwerk, ein Beweis, daß in diesen Sachen recht wenig Neues gekauft werden kann, dafür aber das Vorhandene bis zum letzten Stückchen abgetragen wird.

Die wirkliche Verteuerung der Lebenshaltung. Ein Dresdener Bauarbeiter veröffentlicht im »Grundstein« eine Berechnung über die Kosten des Lebensunterhalts vor dem Kriege und jetzt. Er legt den Verbrauch einer vierköpfigen Familie zugrunde, die schon vor dem Krieg in ihrem Nahrungsmittelverzehr hinter der bekannten Marinesoldatenration zurückblieb. Im Kriege ermäßigte die Familie weiter ihren Verbrauch auf 72 Proz. der Friedensration. Trotzdem entsprach einem Kostenaufwand von 19,32 für die Friedensration eine Ausgabe von 57,26 Mk. wöchentl. für die Kriegsration oder nahezu eine Verdreifachung. Dabei umfaßt diese Kriegsration lediglich rationierte Waren; und Gegenstände des freien Verkehrs und berücksichtigt nicht die Schleich-

handelspreise. Mit der Verteuerung von Kleidung, Schuhwerk und Haushaltsgegenständen beläuft sich die Verteuerung der Lebenshaltung auf glatt das Dreifache.

Paketegeheimnis der Post. Ein neuer Erlaß der Reichspostverwaltung betont: »Polizeibeamten oder Gendarmen darf weder die Besichtigung, noch die Öffnung oder Durchsuchung von abgelieferten Paketen in den Dienststräumen oder auf den Bahnsteigen gestattet werden; auch ist Anträgen auf Auskunfterteilung nicht stattzugeben. Der Zutritt zu den Dienststräumen ist den Polizeibeamten für derartige Zwecke nicht gestattet. Eine Beschlagnahme aufgeliieferter Pakete oder die Auskunfterteilung darüber ist nur auf straf- oder kriegsgerichtliche Anordnung oder auf Verfügung der Staatsanwaltschaft zulässig.«



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Neue Wege in der Gewerkschaftsarbeit.

II.

»Nur mit dem Sozialismus als Leitmotiv kann unsere Gegenwartsarbeit etwas taugen,« so schließt Kollege Ferkel seinen Artikel, den wir in voriger Nummer wiedergeben konnten. Wir möchten unsere Entgegnung darauf mit diesem Satz beginnen, weil auch wir ihn als die unbedingt notwendige Richtschnur aller gewerkschaftlichen Arbeit anerkennen. »Es soll nicht mehr produziert werden, um die Taschen einiger besonders Begünstigter zu füllen, sondern um den Bedarf der Gesellschaft zu befriedigen;« auch diesen Satz unterschreiben wir gern als das Ziel nach dem wir in den Gewerkschaften streben. Und wieder benutzen wir die Worte Ferkel's, nicht indem wir, wie er tut, sagen: »Möchten doch die Gewerkschaften endlich darauf bedacht sein«, sondern wenn wir sagen: *Die Gewerkschaften sind einzig und allein darauf bedacht, die Volkswirtschaft einer Gesundheit entgegen zu führen und wie das Los der Proletarier verbessert werden kann!*

Diese bestimmte Form dürfen wir wählen, weil Kollege Ferkel den Gewerkschaften Bestrebungen unterstellt, die sie niemals verfolgen haben und auch heute noch nicht verfolgen. Wie kann aber Ferkel zu dieser Behauptung kommen? Die Erklärung ist ziemlich einfach:

Nur, indem er zwei Begriffe, die dicht nebeneinander liegen und ähnlich klingen, miteinander gleichsetzt. So nur ist es verständlich, daß wir fast alles, was Ferkel an volkswirtschaftlichen Betrachtungen anführt und damit zirka $\frac{3}{4}$ des Inhalts seiner Ausführungen für richtig anerkennen. Sowie er aber bemüht ist, Nutzenwendungen für seine Kritik der heutigen Gewerkschaftstaktik aus seinen Ausführungen zu ziehen, verwandelt er (wir meinen das natürlich nur rein sachlich) die Begriffe, die unbedingt mit den Worten verbunden sein müssen.

Suchen wir also erst einmal die Bedeutung der Worte richtig zu stellen, damit wir uns nachher um so leichter verständigen können. Es hat dies wirklich nichts mit Schulmeisteri zu tun, vielmehr scheint uns darin die alleinige Ursache unseres Gegensatzes zu liegen:

Kollege Ferkel führt den Punkt 5 der Richtlinien an, die der im Juni dieses Jahres abgehaltene Buchdrucker-Verbandstag zur Übergangswirtschaft angenommen hat: »Steigerung der Leistungsfähigkeit der Berufsangehörigen angesichts des verschärften Kampfes ums Dasein.« Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen spricht er aber verschiedene Male von der Steigerung der *Arbeitsleistungen* und schließlich, immer als wäre es absolut dasselbe, von *intensivieren* Arbeiten.

Was heißt intensiv? Wilhelm Liebknecht übersetzt das Wort mit: innerlich, kräftig; mit ganzer Kraft; intensive Kraftanstrengung heißt nach ihm: Anspannung aller Kräfte. In diesem Sinne benutzt es aber auch Kollege Ferkel. Wenn die Buchdrucker aber fordern Steigerung der *Leistungsfähigkeit*, so hat das doch mit der von Liebknecht wiedergegebenen Begriffsbestimmung des Wortes »intensiv« nicht die gleiche Bedeutung. Würden wir den hier angezogenen Satz der Buchdrucker in einer volkstümlichen Umgangssprache auszudrücken versuchen, dann müßten wir sagen: »Wir wollen, daß jeder Kollege in seinem Fache ein tüchtiger Kerl wird.« Da würde nun auch Ferkel sicher sofort sagen: »Ja, das will ich ja auch!« Was die Buchdrucker wollen, wollen die Gewerkschaften unseres Erachtens schon seit Jahrzehnten; auch wir. Treten wir nicht für Steigerung der Leistungsfähigkeit ein, wenn wir für eine bessere Lehrlingsausbildung kämpfen? Oder wenn wir bessere technische Durchbildung der Gehilfen und Lehrlinge durch Fachschulen fordern? Haben wir nicht mit der technischen Aufklärung durch unsere leider eingegangene Graphische Rundschau, durch unsere Technische Zentrale und dergleichen mehr für eine Steigerung der technischen Leistungsfähigkeit der Gehilfen nach Kräften gewirkt? Dasselbe haben die Buchdrucker in einer geradezu

vorbildlichen Weise seit langen Jahren getan. Und schließlich, haben wir nicht immer und immer wieder, im Verein mit den besten Nationalökomen unserer Zeit den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit damit begründet, daß dadurch die Arbeiterschaft leistungsfähiger würde?

Nein Kollege Ferkel, Sie haben sich in ein Mißtrauen gegen die Gewerkschaften während der Kriegszeit hineingelegt und in der dadurch hervorgerufenen Erregung ist Ihnen die klare Bedeutung der sprachlichen Begriffe ein wenig unangenehm durcheinander gekommen. Ihr Beweismaterial hinkt!

Was die Buchdrucker fordern, hat damit zu mindestens garnichts zu tun. Das beweist Ferkel auch selbst, indem er feststellt, daß sie das Taylorsystem für ihren Beruf abgelehnt haben. Aber Wissell soll sich für die Steigerung der Leistung der Arbeiter vor ein paar Jahren in's Zeug gelegt haben. Leider wird uns nicht gesagt, wo und wie, so haben wir uns denn an Wissell selbst gewendet, der uns versichert: Er könne sich absolut nicht erinnern, daß er sich jemals so geäußert hätte. Das hatten wir erwartet, denn uns ist Wissell gerade bekannt als der unentwegte Verfechter des Gedankens: Bei allem Interesse für die Aufrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslebens die Rücksicht auf das wertvollste Gut des Vaterlandes, auf die Gesundheit und das Wohlergehen des Arbeiters selbst obenan zu stellen. Das hat er, wie jeder daran Interessierte nachlesen kann, in der »Neuen Zeit«, in den »Sozialistischen Monatsheften« und schließlich auch zum Überfließ in einem prächtigen Referat auf unserer Mitgliederversammlung in Berlin, über die wir in einem längeren Aufsatz in der Nr. 38 der »Graphischen Presse« vom Jahre 1917 ausführlich berichtet. Was Wissell da an umfassenden sozialpolitischen Forderungen vertritt, dürfte sich kaum für eine mit Anspannung aller Kräfte geführte Arbeitsleistung eignen.

So fällt also auch der Zeuge Wissell für die Beweisführung des Kollegen Ferkel aus. Aber Cohen, der übrigens kein Gewerkschaftsvertreter ist, hat in letzter Zeit von den Gewerkschaften verlangt, den Kampf gegen das Taylorsystem aufzugeben, sagt Ferkel. Das hat er in dieser allgemeinen Form nicht getan. Dagegen wissen wir, daß der Metallarbeiter-Verband seit längerer Zeit einen energischen Kampf gegen die Anwendung dieses Systems führt, soweit es dazu dienen soll, ohne Rücksicht auf die Gesundheit und die Lebenshaltung der Arbeiter dem Unternehmer den Profit zu erhöhen.

Wenn also wirklich irgend jemand gefordert hat: »Die Arbeiter anzuspornen, die Arbeitsleistungen zu steigern«, die Gewerkschaften haben es nicht getan. Dafür wird Kollege Ferkel vergebens nach Beweisen suchen. So fallen tatsächlich alle Behauptungen des Kollegen Ferkel, auf die er seine an sich nicht falschen theoretischen Ausführungen aufbaut, in sich zusammen. Wie es aber fast allen geht, die über irgend ein vermeintliches Unrecht innerlich erregt sind, so sucht auch Ferkel die Wirkung seiner Behauptungen zu steigern. Er geht aus von der Forderung der Buchdrucker: Die *Leistungsfähigkeit* zu steigern, gleich darauf spricht er schon von einer Steigerung der *Arbeitsleistungen*, um zuletzt entrüsted den Satz auszusprechen: »Was zum Teufel hat denn die Gewerkschaftsarbeit mit der Forderung der erhöhten Ausbeutung zu tun?« — Garnichts! Das hat sich Kollege Ferkel in seiner Erregung zusammen phantasiert. Denn das besorgen tatsächlich die Unternehmer in reichlichstem Maße und darum lehnt auch jede Gewerkschaft diese Forderung ab. Es bleibt also nichts übrig, als eine Behauptung, für die Kollege Ferkel die Beweise bisher nicht erbracht hat.

Doch zum Schluß sei uns noch ein Wort zu dem viel genannten und wenig gekannten Taylorsystem gestattet. Es geht tatsächlich diesem zu uns von Amerika herübergekommene System der wissenschaftlichen Betriebsführung so, wie kürzlich ein Schriftsteller über seine Anwendung in Amerika sagte: Daß es auch dort bisher viel mehr Schreibfedern als Arbeiter in Bewegung gesetzt habe. Soweit es sich dabei lediglich um eine Anwendung im Interesse der Unternehmer und im Interesse ihres Profites handelt, unter Anwendung wissenschaftlicher Erfahrungen den technischen Arbeitsprozeß zu vereinfachen und durch diese Vereinfachung des Arbeitsprozesses die Leistungen der Arbeiter zu steigern, werden sich die Gewerkschaften dagegen nicht zur Wehr setzen. Und wo sie es hier oder dort dennoch tun sollten, werden ihre Bemühungen vergeblich sein. Über eventuelle Bemühungen der Arbeiter, sich gegen technische Vervollkommenen im Produktionsprozeß zur Wehr zu setzen, geht die Entwicklung rücksichtslos hinweg, das zeigt uns in graphischen Gewerbe das fast unwiderstehliche Eindringen der Setzmaschine, das auch sicher nicht aufgehalten wird durch Rohstoffmangel nach dem Kriege, das zeigt uns ferner die Ablösung der Lithographie durch den 3 und 4 Farbendruck usw. Gerade mit dieser letzteren Ablösung ist gleichzeitig eine Auflösung des Arbeitsprozesses, eine Einführung vermehrter Teilarbeit im Berufe Hand in Hand gegangen, die sich die Lithographen

an sich kaum jemals hätten gefallen lassen. Aber auch von anderer, nicht gewerkschaftlicher Seite wurde den Gewerkschaften ja unlängst der Vorwurf gemacht, sie hätten in Bezug auf das Taylorsystem umgelernt. Da ist es vielleicht auch unseren Kollegen interessant zu hören, wie ein der Gewerkschaftsbewegung ferngestandener, radikal sozialistischer Nationalökonom, der allzufrüh verstorbene Genosse Gustav Eckstein, der Freund und treue Mitarbeiter Karl Kautsky's an der „Neuen Zeit“ kurz vor Ausbruch des Krieges über dieses Problem urteilte:

„Aber die dieser Kampfmethodo gezogenen Grenzen sind doch ziemlich enge. So ist es ihr schon nicht möglich, die Arbeiter vor der, wenn auch noch so verderblichen Wirkung neuer Maschinen oder Verfahrensarten direkt durch Verhinderung ihrer Einführung zu behüten. Denn wenn die Anwendung der Maschine oder des Verfahrens dem einzelnen Kapitalisten Vorteile im Konkurrenzkampf gewährt und damit den in Nachteil setzt, der sie nicht anwendet, kann sie der einzelne Kapitalist sich nicht verbieten lassen bei der Strafe des Unterganges. Das ist auch der Grund, warum ein Kampf der Gewerkschaften gegen das Umsichgreifen des Taylor'schen Systems der wissenschaftlichen Betriebsführung aussichtslos wäre. Nur indirekt, durch Durchsetzung bedeutender Herabsetzung der Arbeitszeit, kann sich die Arbeiterschaft gegen die verderblichen Folgen dieses Systems schützen.“

Dieselbe Auffassung hat Eckstein noch im Jahre 1915 vor einem kleinen Kreis von Partei- und Gewerkschaftsführern in einem Kursus wiederholt.

Wir sehen also, wie das Beweismaterial für die sogenannte Neuorientierung der Gewerkschaften restlos in sich selbst zusammenfällt. Es bleibt nichts weiter übrig, als die völlig unbegründete Befürchtung eines Kollegen, der das Problem, das zur Erörterung stand, nicht genügend kannte.

Die Redaktion.

Ortsberichte.

Hannover, Allgemeine Versammlung. Nach kurzer Pause fand Donnerstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr im Saale des Gewerkschaftshauses unsere Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Bericht des Kollegen Ellersick aus Düsseldorf über die

Verhandlungen der Chemigraphen in Berlin. 3. Stellungnahme zu unserer erneuten Eingabe zwecks Teuerungszulage.

Ehe zur Tagesordnung geschritten wurde teilte unser Vorsitzender den plötzlichen Tod des Kollegen Breinker mit. Ferner waren als Opfer des gräßlichen Völkermordens die Chemigraphenkollegen Maschler, Schulz und Werker zu verzeichnen. Der Kassierer teilte die Abrechnung vom 1. Quartal mit. Kollege Ellersick schilderte zu Punkt 2 den Gang der Verhandlungen des Tarifausschusses der Chemigraphen in Berlin, und erklärte die dort zustande gekommenen Beschlüsse. Mit dem größten Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen des Redners. Die Gehilfenvertreter hatten einen Vorschlag von wöchentlich 20 Mk. Teuerungszulage eingereicht. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Gewährt wurde 7,50 Mk. pro Woche Zuschlag die erste Lohnwoche im Monat August und eine weitere Teuerungszulage von 5 Mk. erstmalig voll zahlbar am Zahltag der ersten Lohnwoche im Monat Januar 1919.

Besonders zu erwähnen wäre wohl noch das in Berlin eine tarifuntreue Firma 2 Gehilfen und 20 Lehrlinge beschäftigt. Eine Klage bei der Handwerkskammer über diese skandalöse Lehrlingszüchterei ist abgelehnt worden. Ferner berichtete Kollege Ellersick, daß eine Firma in Braunschweig, einen Kaufmann als Chemigraph beschäftigt. Vorgeschlagen wurde vom Hauptvorstand das es angebracht wäre, aus den verwandten Berufen Kollegen zum Umlernen als Chemigraph heranzuziehen. Da aber die Firma nur einen Lohn von 24 Mk. pro Woche zahlt, dürfte sich wohl sehr schwer ein Kollege finden. Zu Punkt 3 berichtete Kollege Peter, daß auf das Schreiben an die Unternehmer nur einige bis zur Stunde geantwortet hätten. Die Kollegen äußerten sich sehr unzufrieden über das Verhalten der übrigen Arbeitgeber. Nach längerer Aussprache über diesen Punkt wurde der Antrag gestellt, daß der Vorsitzende am 19. Juli nochmals bei den Kreisvertreter des Schutzverbandes Herrn Franz Fetback vorstellig werden sollte. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Nach einigen Tagen konnte inzwischen unser Vorsitzender den Lithographen- und Steindruckerkollegen der hiesigen Zahlstelle die Mitteilung machen, daß seitens der Unternehmer pro Woche für ledige und verheiratete vom Tage des 1. August ab eine erneute Teuerungszulage von 10 Mk. und

vom 1. Dezember eine abermalige Teuerungszulage von 4 Mk. bewilligt worden ist. Besondere Zulagen, welche nach den 15. Mai gezahlt worden sind können in Anrechnung gebracht werden. Außerdem ein Überzahlungszuschlag von 53 Pfg. auf den Grundlohn. Unter verschiedenen erwähnte Kollege Peter, daß das Buch „Die Geschichte des Verbandes“ erschienen ist, für Verbandsmitglieder zum Preise von 5 Mk., und empfahl dasselbe den Kollegen.

Die photomech. Fächer.

Ortsberichte.

Düsseldorf. Die Versammlung der Chemigraphen am 19. Juli befaßte sich mit den Teuerungszulagen, welche in der Tarifausschussung vom 16. Juli 1918 beschlossen worden sind. Nach einem ausführlichen Bericht des Kreisvertreter Kollegen Ellersick über die Verhandlungen setzte eine lebhaft Debatte unter den Kollegen ein und kam darin eine große Enttäuschung mit dem Erreichten zum Ausdruck. Da eine längere und eingehendere Aussprache an diesem Abend jedoch angesichts der beschränkten Zeit nicht möglich war, wurde in einer zweiten Versammlung nochmals zu dieser Angelegenheit Stellung genommen. Auch da konnten sich die Kollegen der Tatsache nicht verschließen, daß ihren Wünschen und Forderungen wiederum nicht das Verständnis entgegengebracht worden ist, wie es allseitig erwartet wurde. Besondere Mißstimmung erregte es auch, daß in der Ferienfrage keine tarifliche Regelung zustande gekommen ist. Alles Erreichte steht in keinem Verhältnis zu dem, was angesichts der Verlängerung des Tarifes auf ein Jahr unbedingt hätte erreicht werden müssen und wurde daher auch eine entsprechende Resolution angenommen, in der die Kollegen ihr Mißfallen mit dem Erreichten ausdrückten und sich gelobten, durch festes Zusammenhalten in der Zukunft für Verbesserung ihrer Verhältnisse Sorge zu tragen. Wenn in anbetragt des ungenügenden Entgegenkommens eine abermalige Abwanderung der Kollegen in andere Berufe stattfände, müßten sie die Verantwortung den Unternehmern überlassen.

Stellenangebote
Reproduktions-Photograph
für sofort oder später in Dauerstellung gesucht.
Gustav Dreher,
Württemberg. Graphische Kunstanstalt,
G. m. b. H.,
Stuttgart, Immenhoferstraße 23.

Negativ-Retuscheure
für Zink und Lichtdruck
(Farbenlichtdruck) werden eingestellt bei
Albert Frisch, Berlin W. 35, Lützowstr. 66.

Steindrucker,
tüchtig im Um- und Andruck für unsere Hausdruckerei gesucht. Ausführliche Angebote an
Chr. Hostmann-Steinberg'sche Farbenfabriken, G. m. b. H., Celle.

Wir suchen zur Vergrößerung des Personals:
Farbätzer
1 Photographen
für Farben und Schwarz,
1 Andruker
für Farben und Schwarz,
1 Nachschneider.
Zerreiss & Co., Graphische Kunstanstalt, Nürnberg.

Lichtdruck-Maschinenmeister
und
Steindruck-Maschinenmeister
hauptsächlich für Ansichtskarten, werden gesucht von
C. G. Röder, G. m. b. H.,
Abt. Lichtdruck,
Leipzig, Gerichtsweg 57.

Reproduktions-Photograph
für meine Farbenlichtdruck-Abteilung, in der große künstlerische Gemälde reproduziert werden, in dauernde, Stellung gesucht. Gefl. Off. m. Zeugnisabschr. u. Ang. d. Lohnanspr. an
Kunstanstalten Josef Müller, München, Linderstr. 90.

Die Deutsche Balkan-Zeitung sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen tüchtigen

Rekluscheur
für ihre Tiefdruckabteilung. Angebote sind zur Weiterleitung an das
Berliner Büro der „Deutschen Balkan-Zeitung“ G. m. b. H., Berlin SW. 11, Kleinbeerstr. 4,
unter Angabe des Alters und Militärverhältnisses und Beifügung von Zeugnisabschriften zu richten.
Antwort auf Bewerbungen können frühestens in 14 Tagen gegeben werden.

Tüchtiger Lichtdruck-Präparateur,
der auch die Reproduktions-Photographie beherrscht, in dauernde, Stellung gesucht. Gebl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe des Lohnanspruchs an Kunstanstalten
Josef Müller, München, Linprunstraße 90.

Tüchtige Maschine- und Retuscheure, Farb- wie auch Autoätzer
zu möglichst sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche sowie Mustern erbeten an
J. G. Scheller & Giesecke, Leipzig, Brüderstr. 26, Reproduktionsanstalt

Einem tüchtigen Andruker
für Farben sucht
Dr. Selle & Co., Graphische Kunstanstalt, Berlin, Zossenerstr. 55.

Wir suchen in Dauerstellung:
Reprod.-Photographen
für Autotypie, ferner
Positiv-Retuscheure
für erstklassige Arbeiten
F. Guhl & Co., Frankfurt a. M.

Verschiedenes
Graphische Fachklassen
Entwurf und Vorkurs-Vorbereitung
Auskünfte durch
Barmen

Roulett, Fadenstichel
Fräser u.s.w. in bester Ausführung fertigt an
Carl Neumann, vormals G. Köhly
Berlin SO, Naunynstraße 69.

Schnuhr's flüssiges Steingummi

bietet vollen Ersatz für echtes Gummi-arabicum, nicht als Klebstoff, sondern zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- und Aluminiumplatten, Anwendung und Wirkung ohne Unterschied gegenüber Naturgummi.

Dieser auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte Gummiersatz konserviert die Steine, selbst wenn sie längere Zeit in feuchten Steinkellern lagern und macht das wiederholte Atzen der Originalsteine überflüssig. Das Steingummi wird in vielen Druckereien, auch bei Staats- und Militärbehörden verwendet, überall gut beurteilt und regelmäßig nachbestellt. Die Ware ist ausprobiert gut, wofür Zeugnisse zu Diensten stehen.

Preis pro Kilo Mk. 7,50
H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.
Fabrikation chemisch-technischer Druckpräparate.

Neu! „Fett-Extrakt“ Neu!

Unentbehrlich zum Verdrucken der jetzigen fettarmen Firnisse und Farben, dieselben drucken durch einen Fett-Extrakt-Zusatz wie früher Friedensware. Merkantil-Zeidenplatten, Raster, Kreide, usw. erhält bis zur höchsten Auflage den feinsten Punkt und Strich, auch bei weichen kalkfleckigen Steinen. Übertrifft in jeder Beziehung Stearin-Öl, welches doppelt so teuer. **Fett-Extrakt hat hellbraune Farbe.**

Kg. Mk. 8,50 gegen Nachnahme.
Nachbestellungen liefern ein: L. & Co. Hannover 50 Kg.;
W. & N. Leipzig 5 Kg.; G. W. Cassel 5 Kg.;
G. & D. Leipzig 5 Kg.; G. L. Fürth 5 Kg.;
A. F. Breslau 5 Kg.; K. & S. Niedersiedlitz 5 Kg.;
W. & S. Stuttgart 3 Kg.; F. A. Berlin 2 Kg.;
S. & N. Dresden 2 Kg. u. s. w.

F. Hantke, Hamburg 22, Heinskamp 6.

Schnuhr's „Troverm“

den Farben zugemischt, verhindert das zu schnelle Trocknen derselben auf den Walzen und dadurch Spitzwerden der Umdrucke infolge Anwendung des zu schnell trocknenden Ersatz-Firnisses. Das Präparat ist praktisch ausprobiert, wirkt gut, läßt die Farben gleichmäßig einschlagen und verdrückt sich geschmeidig wie mit Leinöl gemischte Farben. **•Troverm ist zart weiß!•** Zeugnisse zu Diensten. Mark 12,50 pro Kilo.

H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstr. 49
Fabrik chemisch-technischer Druckpräparate.

Das Lehrbuch der Lithographie und des Steindrucks

verfaßt von Alois Senefelder in München 1821.
Mit 20 Zeichentafeln nach Originalzeichnungen von der Hand Senefelders.
Herausgegeben vom Verband der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe, Berlin. Preis 7,50 Mk. inklusive Porto.
Zu beziehen durch: **Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.**

Kassenbericht über das I. Quartal 1918.

Am Beginn des I. Quartals 1918 zählte der Verband 5135 Mitglieder. Eingetreten sind im Laufe des Quartals 67 mit und 52 ohne Eintrittsgeld, vom Militär zurück sind 157 und zugereist 71 Mitglieder.

Der Abgang verteilt sich wie folgt: freiwillig ausgetreten sind 19, ausgeschlossen wegen Beitragsresten usw. 35, zeitweilig abgemeldet 113, gestorben 35 und abgereist 82 Mitglieder.

Am Schlusse des Quartals waren demnach 5198 Mitglieder zu verzeichnen, wovon 4727 als Vollmitglieder einen Beitrag von 1,30 Mk. zahlen, 335 zahlen 1 Mk., 67 zahlen gemäß § 10 Absatz 2 b, wöchentlich 80 Pfg., der Krankenkasse allein mit einem Beitrag von 45 Pfg. gehören 24 Mitglieder an, während 36 einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pfg. für die Invalidenkasse und reserviertes Sterbegeld zahlen. Ferner befinden sich im obigen Mitgliederbestand 9 weibliche Mitglieder mit einem Beitrag von 60 Pfg. wöchentlich.

Mitglieder der Lehrlingsabteilung waren am Beginn des Quartals 924 vorhanden. DemZugang von 84 steht ein Abgang von 96 gegenüber, sodaß am Schlusse des Quartals 912 Mitglieder zu verzeichnen waren. Unter den Abgang befinden sich 51, welche ausgeliefert haben und in den Verband übergetreten sind; die übrigen sind zum Militär eingezogen und in andere Berufe übergegangen.

Zu den 294 Invaliden sind 6 hinzugekommen. Verstorben sind 10 und 2 Invaliden sind wieder arbeitsfähig geworden, so daß am

Schlusse des Quartals 288 Invaliden vorhanden waren.

Zu den 441 Witwen sind 7 hinzugekommen. Verstorben sind 5 und 2 haben sich wieder verheiratet, so daß am Schlusse des Quartals 441 Witwen vorhanden waren.

Arbeitslos waren am Ende des Quartals 32 und krank 141 Mitglieder. Neue Erkrankungen entstanden im Quartal 378.

Vom Beitrag befreit waren während des Quartals insgesamt 692 Mitglieder mit 3429 Wochen, und zwar wegen Arbeitslosigkeit 218 Mitglieder mit 1121 Wochen und wegen Krankheit 474 Mitglieder mit 2308 Wochen.

Der Bestand der Mitgliedschaften, welche im 1. Quartal mit der Hauptkasse abrechneten, betrug 128. Die Mitgliedschaften Gleiwitz und Königsberg haben trotz wiederholter Mahnung eine Abrechnung nicht eingesandt.

Die Einnahmen im I. Quartal 1918 betragen 79650,16 Mk. (gegen 82941,60 Mk. im 4. Quartal 1917), darunter sonstige Einnahmen in der Hauptkasse 2318,56 Mk. Diese sind für Zinsen 2105,98 Mk. und für Inserate und Abonnements der »Graph. Presse« 212,58 Mk.

Die Ausgaben im I. Quartal 1918 betragen 73147,44 Mk. (gegen 82225,64 Mk. im 4. Quartal 1917), darunter für sonstige Ausgaben in der Hauptkasse 2875,00 Mk., welche weiter unten angeführt sind. Auch die sächlichen Verwaltungskosten, sowie die Ausgaben für die Zentralkommissionen usw.

sind unten näher spezialisiert. Die persönlichen Verwaltungskosten bestehen in Gehältern der Angestellten im Hauptvorstand, sowie der Orts- und Gauangestellten, für Entschädigungen und Sitzungen des Hauptvorstandes, des Zentralausschusses und der Hauptkassenrevisoren. Unter den sonstigen Ausgaben von 1329,89 in den Mitgliedschaften befinden sich für Kartellbeiträge 794,73 Mk., Agitation 257,54 Mk., Lehrlingsabteilung 74,10 Mk., Bildungszwecke 54,39 Mk. und Sonstiges 149,13 Mk.

Für Krankenunterstützung sind in diesem Quartal 17055,92 Mk. (gegen 13918,96 Mk. im 4. Quartal 1917), für Arbeitslosenunterstützung 2627,89 Mk. (gegen 3074,43 Mk. im 4. Quartal 1917) ausgegeben.

Der Überschuß in diesem Quartal beträgt 6502,72 Mk.

Der Kassenbestand (inkl. Bestand von 27636,65 Mk. in den Mitgliedschaften, welcher als Vorschuß zurückbehalten ist) betrug am Schlusse des Quartals 421712,11 Mk.

Die Erledigung der Geschäfte des Hauptvorstandes mit den Ortsvorständen, Einzelmitgliedern usw. brachte einen Eingang von 2094 diversen Postsendungen und erforderte die Abfertigung von 2916 Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen. Außerdem waren in diesem Quartal 81 Geldsendungen nötig, welche an die Mitgliedschaften usw. durch die Post und unsere Bank übermittelt wurden.

Der Hauptvorstand.

Übersicht über die Gesamt-Einnahmen und Gesamt-Ausgaben im I. Quartal 1918. (Januar bis März 1918.)

Einnahmen:				Ausgaben:				
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
Für 67 Eintrittsgelder a 1,30	87	10		Für Rechtsschutz	18	50		
" 54377 Wochenbeiträge " 1,30	70690	10		" Umzugskosten	487	95		
" 4300 " " 1,00	4300	—		" Reiseunterstützung	203	49		
" 743 " " 0,80	594	40		" Arbeitslosenunterstützung	2627	89		
" 280 " " 0,45	126	—		" Krankenunterstützung	16563	80		
" 375 " " 0,40	150	—		" " für Lehrlinge	492	12		
" 127 " " 0,60 von weibl. Mitgliedern	76	20		" Invalidenunterstützung	6834	57		
" 12657 " " 0,10 von Lehrlingen	1265	70		" Witwenunterstützung	5563	45		
" Portoersatz	3	50		" Sterbegelder für Mitglieder	1850	—		
" sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften	38	60		" " Mitglieder-Frauen	250	—		
" " " " der Hauptkasse	2318	56		" Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften	7307	97		
				" Honorar in den Mitgliedschaften (3 Proz. der Beiträge)	1926	06		
				" sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften	1329	89		
Summa:	79650	16		" die Zentralkommissionen	394	14		
				" Verwaltungskosten in der Hauptkasse a. persönliche	9646	50		
Kassenbestand vom 4. Quartal 1917 in den Mitgliedschaften	27640	28		" " b. sächliche	5200	99		
" " " " " der Hauptkasse	387569	11		" sonstige Ausgaben in der Hauptkasse	2875	—		
				" die Graph. Presse und Graph. Jugend	7936	39		
				" die Lehrlingsabteilung	145	50		
				" Agitation	125	95		
				" Gaubeiträge und Gauzuschuß	783	81		
				" Beitrag an die Generalkommission	209	15		
				" " an den intern. Bund	374	32		
				Summa:	73147	44		
				Kassenbestand am Schluß des I. Quartal 1918 in den Mitgliedschaften	27636	55		
				" " " " " " " " " der Hauptkasse	394075	46		
				Summa:	494859	55		

* Zentralkommissionen:	Mk.	Pf.	** Sächliche Verwaltungskosten:	Mk.	Pf.	*** Sonstige Ausgaben in der Hauptkasse:	Mk.	Pf.
Für Arbeitsnachweis, Sitzungen des Tarifamtes, der Zentralkommission usw. d. Chemigraphen	321	76	Für Büromiete, Reinigung, Fernspr. usw.	934	29	Für Pension des Kollegen Dietrich	250	—
" Arbeitsnachweis, und Sitzungen der Lichtdrucker	67	68	" Drucksachen	2054	40	" Zinsen an den Buchbinder-Verband	625	—
" Drucksachen der Photographen	4	70	" Buchbinderarbeiten	54	—	" Zinsen an den Bergarbeiter-Verband	800	—
Summa:	394	14	" Broschüren	150	45	" 26. 9. 17. bis 25. 3. 18.	1200	—
			" Ausgaben Ausschuß	1	43	" Zinsen an den Metallarbeiter-Verband		
			" Versicherungsbeiträge	1233	68	Summa:	2875	—
			" Porto	402	59			
			" sonstiges Material	370	15			
			Summa:	5200	99			

Berlin den 3. August 1918. **Wilh. Brall**, Hauptkassierer.

Die Hauptkassen-Revisoren:

Für den Hauptvorstand:
Paul Lange.

Paul Magel, Treptow bei Berlin,
Baumschulenstraße 67.

Rich. Arndt.

Rich. Dinger.